

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
in allen Werktagen  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postämtern  
und Bote im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,  
ausserhalb desselben M. 1,35,  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garnmooszeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Pentzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabat.  
Fremdenliste  
nach Nebereinkauf.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 212.

Montag, den 11. September 1911.

Jahrg. 28.

### Deutsches Reich.

#### Der 26. Deutsche Weinbaukongress

ist in Würzburg zusammengetreten. Eingeleitet wurde der Kongress mit der Eröffnung der Weinbau-Ausstellung, die eigenartig wie der Weinbau ist. Der Eröffnung der Ausstellung wohnten zahlreiche Kongressbesucher bereits bei. Die Rede hielt Geh. Hofrat v. Michel, Oberbürgermeister der Stadt Würzburg. — Die Ausstellung birgt in 7 Gruppen Gegenstände und Geräte für den Weinbau, einschließlich der Schädlingsbekämpfung, Gegenstände und Geräte für die Kellerei, Gegenstände und Geräte für die Aufbereitung und den Verkauf des Weines, wissenschaftliche Apparate und Geräte für Weinuntersuchung usw., Lehrmittel, Anschauungsmaterial und Bücher für den Weinbau und Weinhandel, Traktate für den Weinhandel (Erfahrungen, Weinkarten usw.), künstlerische, kunstgewerbliche, industrielle und handwerkliche Erzeugnisse, die sonst noch irgendwie mit dem Weinbau, Weinhandel und Weinkonsum im Zusammenhang stehen. Es sind durchweg die neuesten Sachen, die das Auge des Fachmanns hier zu sehen bekommt, und dadurch wird schon das Interesse ganz naturgemäß geweckt. Im übrigen ist das Arrangement der Trauben, der Weinbauerschule Reichsheim sehr hübsch und geistig, besonders deshalb, weil man reife fränkische Trauben zu einer Zeit schon hier sieht, zu der man in verköhlten Jahren lange nicht so weit gewesen ist. So ist alles in schöner Ordnung, die Kellerei-Apparate surren und jammern und zeigen ihre Leistungsfähigkeit, eraste Häfler mit hübschen Schnitzereien schauen erhaben auf sie herab und runden sich gruppenweise zum Weinbau, die Korben in allen Sorten, die fein geschliffenen Glasflaschen und vieles andere, woran das Auge des Fachmanns seine Labung findet.

Die geschäftlichen Verhandlungen eröffnete Regierungspräsident v. Müller. Die Gränge der bayerischen Staatsregierung überbrachte Ministerialrat von Braun-München. Er erinnerte daran, wie Bayern mit seinem Beltrug als Bierland doch auch an der Weinerzeugung mit den Gebieten der Rheinpfalz und Franken einen sehr erheblichen Anteil habe. Die Regierungsmassnahmen zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms, die anfangs unter der Bevölkerung lebhaften Widerstand erregten, seien inzwischen durch den Erfolg gerechtfertigt, und man werde erlauben haben, daß nicht der Sonne allein das Verdienst an der Verminderung des Schädlings

zukomme. Die verschiedenen deutschen Bundesregierungen haben wieder Vertreter zum Kongress geschickt. Regierungsrat v. Hammerstein betonte als Vertreter Preussens die Notwendigkeit, in Einigkeit sich der Pflege des deutschen Weinbaues zu widmen, wobei dem Redner wohl auch die Kämpfe gegen das neue Weingeetz vorgeschwebt haben mögen, bei denen das Wezgebiet anfangs eine scharfe Sonderstellung dem übrigen deutschen Weinbau gegenüber glaubte einnehmen zu müssen. Die damaligen Zwistigkeiten scheinen erquicklicher Weise jetzt beigelegt zu sein.

Dem für den Weinbau so wichtigen Thema der Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms waren zwei besondere Referate gewidmet, die der Vorsitzende des Kongresses, Reichsrat Buhl, mit dem Hinweis einleitete, daß man sich nicht durch die Erfolge des bisher so günstigen Sommers in vorzügliche Sicherheit wiegen lassen möge und daß in den kommenden künftigen Jahren noch viel zu tun bleibe. Landesökonomierat Dehn-Kreuzstadt führte aus, daß es unter der großen Zahl der angepriesenen Mittel ein für alle Verhältnisse unbedingt sicher wirkendes noch nicht gebe, daß die Erfolge aber umso größer seien, je größer die Bekämpfungsarbeiten in Angriff genommen würden und je einheitlicher und energischer das Vorgehen sei. Der einbindige Widder sei viel leichter zu vernichten als der zweibindige, der jetzt ebenfalls fast in allen deutschen Weinbaugebieten auftritt. Der Erfolg mit dem Abkürzen der Heben sei dort am größten, wo zum Befestigen der Heben Draht verwendet werde. Direktor Schulze-Kreuznach als Korreferent wies an Hand der Erfahrungen aus seinem großen Gebiete auf das Vorurteil der Bevölkerung gegen die Fachschule hin, denen vielfach gegen besseres Wissen der Vorwurf gemacht werde, daß sie zu viel Theorie und zu wenig Praxis treibe. Man ließ angesichts dieses Mißtrauens die Organisation der Bekämpfung im Kreuznacher Gebiet daher nicht durch die dortige Fachschule, sondern durch die landwirtschaftlichen Vereine besorgen. Sommer- und Winterbekämpfung, Erlass des Holzes durch Eichen, Vogelschutz, Anwendung von Chemikalien usw., alles müsse zum Erfolg zusammenwirken.

In der Diskussion sprach Geheimrat Czab-Wiesbaden den Gewinn, den er durch die Wurmbekämpfung in dem annähernd 30 Hektar großen Gebiet Steinberg der preussischen Domäne während der letzten zehn Jahre erzielt hatte, auf über 600 000 Mark. Das Arin ist wegen seiner großen Giftigkeit und verschiedener dadurch herbeigeführter Todesfälle auch in Frankreich als Bekämpfungsmittel auf-

gegeben worden, dagegen findet das Nikotin viel Anwendung. Prof. Kulisch anerkennt mit Laut, daß die Reichsregierung durch die Aufhebung des Zolles den Preis des Nikotins für die Zwecke des Weinbaues von 3,50 Mark auf 2,50 M ermäßigt habe. Dieser Preis sei jedoch immer noch zu hoch. Die billige Nikotingerinnung wäre der Anbau geringen Tabaks lediglich zum Zwecke des Weinbaues auf dem Wege des einfachen von jedem Landwirt selbst vorzunehmenden Auslaugens. Leider habe sich aber bisher das Reichsamt allen Einführungen des Naturtabaks stets widersetzt. — Prof. Kulisch wurde von der Versammlung beauftragt, einen entsprechenden Antrag auszuarbeiten.

#### Karofflo.

Aus Paris wird heute gemeldet, es bestehe der Eindruck, daß zwischen dem deutschen und französischen Standpunkt noch ziemlich beträchtliche Unterschiede vorliegen würden. Ministerpräsident: Caillaux verweigere jede Auskunft; über die Aufnahme, welche die französische Regierung den deutschen Gegenanträgen bereiten wird. — Ein Privattelegramm der Frankfurter Zeitung aus Köln berichtet, es scheine, daß Holland gleich Belgien, militärische Maßnahmen für den Kriegsfall treffen wolle. Durch königlichen Beschluß werden die holländischen Reserven, die zu einer Uebung einberufen waren, angesichts der politischen Lage vorläufig unter den Waffen bleiben. — Die in Königsberg erscheinende Hartungers Zeitung schreibt: Wie in einigen anderen Städten ist die hiesige Sparkasse infolge alarmierender Kriegsgerüchte in diesen Tagen außergewöhnlichen Ansprüchen an Rückzahlung von Spareinlagen ausgesetzt gewesen. Gekoren mußte sie über 200 000 Mark auszahlen, und auch heute sind wieder in größerem Umfang als gewöhnlich Spareinlagen zurückbezahlt worden.

#### Tarifrevision im Buchdruckergerber.

Am 26. September und den folgenden Tag vertrat in Berlin der Tarifausschuss über die von Prinzipalen und Gehilfen angemeldeten Abänderungsanträge zur Revision des Tarifs. Zu den Verhandlungen sind eingeladen die ordentlichen Prinzipal- und Gehilfenmitglieder des Tarifausschusses, der Deutsche Buchdruckerverein, der Verband der Deutschen Buchdrucker, der Deutsche Verlegerverein, der Verein Deutscher Zeitungsetzler, der Verein Deutscher Schriftsetzer, der Guttenbergbund, die Redak-

geduldig zu — „aber ich meine —“ sie suchte nach einem Umweg — aber dann, ihrer einsamen, geraden Natur folgend, fragte sie: „Ich meine, wie würde es für mich möglich sein, Geld zu verdienen, Herr von Birono?“

„Oh — Baroneh!“

„Ist es eine Schande, sich Geld zu verdienen?“ fragte sie erwidern.

„Nein — nein — das gewiß nicht! Im Gegenteil!“

„Ja, stamme nur, Fräulein Doraliese, daß Sie — gerade Sie auf diesen Gedanken kommen!“

„Gerade ich?“ sprach sie ihm nach. „Warum erstaunt sie das so sehr?“

„Weil Sie so bedürfnislos sind, Baroneh. Ich könnte mit nicht vorstellen, für welche Zwecke Sie mehr Geld benötigen, als das, was zum täglichen Leben erforderlich ist!“

„Brandendes Rot floß in ihr Gesicht.“

„Ich möchte es nicht für mich verdienen, Herr von Birono. Aber es ist mir so unerträglich, so viel Armut, so viel Elend zu sehen und nicht helfen zu können — oder doch nur so ganz wenig helfen zu können!“

„Sie haben ein goldenes Herz, Baroneh — aber man sieht, es ist das erste mal, daß Sie mit der Armut in Romerz traten. So etwas erschüttert im Anfang vielleicht zu sehr. Man sieht all dem, was einem zuerst unerträglich dünkt, später kühler gegenüber. Man sieht auf viel Uebel — viel Unverständnis. Sie werden das mit der Zeit mehr und mehr empfinden. Bereiten Sie sich darauf vor.“

„Aber die Kinder, Herr von Birono — die armen, schuldlosen Kinder!“

„Ja, die Kinder.“ gab er zu. „die sind wohl auch schuldlosen dran!“

„Sagen Sie, Herr von Birono — was muß eine Frau leisten, wenn sie sich Geld verdienen will?“

„Er sah sie stumm und fast ein wenig belustigt an. „Man kann sich auf vielerlei Weise Geld verdienen, Baroneh!“

„Ja — ja — was glaube ich wohl!“ gab sie un-

(Fortsetzung folgt.)

Dem wird befohlen, der nicht selber gehorchen kann.  
Niesche.

### Doraliese von Freilingen.

Von Helene von Müllers.

Radbruch verboten.

(Fortsetzung.)

Und nun war auf einmal all das, was Doraliese an den Rand der Verzweiflung gebracht hatte, vergessen, verstanden; ihr Leben hatte den Jubel bekommen, nach dem es verlangt hatte, wie ein hungriger Mensch nach einem Stück Brot verlangt.

„Dankeschön,“ sagte Tante Marinka, „wer hätte das geglaubt, daß du je die Geduld haben würdest, mit einem Stridgenz in der Hand dazusitzen — wer hätte geglaubt, daß du stundenlang über einem Buch sitzen könntest! Ach — hab' ich's nicht immer gesagt, daß der junge Birono ein guter, ein prächtiger Mensch ist? Paß auf — er bringt es auch noch zustande, daß du dich ausföhnt und ins Herrenhaus zurückkehrst!“

„Still — Tantechen — sprich nicht solche Sachen!“ Aber die Stimme, die das sagte, klang weich und der Mund lächelte ein wenig.

„Ja, man muß vergehen und vergessen können im Leben, Doraliese — glaub' es mir. Mit Trost und Hochmut kommt man nicht durch. Sagte der Pfarrer nicht gestern dasselbe?“

Nun antwortete Doraliese nicht mehr — nur die Klappen klappten eifriger als zuvor in ihren Händen. Sie strich an einem kleinen, derbwollenen Röschchen, sie strich und nähte und häfelte für die armen, bedürftigen Kleinen, mit denen sie nun in Verbindung getreten war — und diese Kleinen, diese oft schulplos einem widrigen Geschick preisgegebenen Kleinen waren es, die ihr das Herz erfüllt hatten mit einer Weichheit, einem Wohlwollen — einer Hilfsbereitschaft — hinter die der eigene Kummer wie ein bleicher Schatten zurücktrat.

Schuldlose Kinder — verwahrloste — oft mißhandelte Kinder! Wer das nicht der Inbegriff alles Furchtbaren, das man sich ausdenken konnte?

„Weh! möchte es schlimm, traurig, herzbewegend sein, wenn Kranke, Schwache, unter einem brutalen Mann leidende Frauen unter ihrer allzu großen Last stöhnten, und Doraliese versagte ihnen ihr Mitleid, ihre Hilfe nicht — aber was war das Leid eines erwachsenen Menschen — eines Menschen, der sich aussprechen, der anklagen, der sich im schlimmsten Fall zur Wehr setzen könnte, gegen das Leid, gegen den Jammer eines still duldbenden, wehrlosen Kindes!“

„Wenn man doch mehr für sie tun könnte, Tante Marinka!“ seufzte sie manchmal, „wenn man gerade jetzt vor dem Weihnachtsfest über mehr Mittel verfügte, um ihnen neben dem Notwendigen auch eine Freude machen zu können!“

Und Tante Marinka seufzte. „Wenig Geld haben — das ist in jeder Lebenslage schlimm, Doraliese!“ sagte sie — „und oft entbehrt man es mehr, wenn man es für andere haben möchte, als für sich selbst!“

„Man hört so viel von Frauen, die sich Geld verdienen!“ spann Doraliese ihre Gedanken weiter. „Wie mögen sie es fertigbringen?“

Aber dazu schüttelte Marinka den Kopf. Frauen, die sich selbst Geld verdienen, die gehörten für ihre Begriffe zu den untergeordneten Geschöpfen — zu denen, auf die man ein wenig herabsah, wenn man im Grunde auch Achtung für sie hegen mußte! Aber Doraliese wurde diesen Gedanken, nachdem er einmal in ihr aufgeworren war, nicht los — und am Nachmittage, als der Pfarrer zur Kaffeestunde in die kleine Villa kam, fragte sie ihn — fragte ängstlich, fast schüchtern:

„Sagen Sie, Herr von Birono — was muß eine Frau leisten, wenn sie sich Geld verdienen will?“

„Er sah sie stumm und fast ein wenig belustigt an. „Man kann sich auf vielerlei Weise Geld verdienen, Baroneh!“

„Ja — ja — was glaube ich wohl!“ gab sie un-



teure der „Zeitschrift“ und des „Korrespondent“ und die Mitglieder des Tarifrats. Die Zahl der eingereichten Änderungsanträge ist sehr groß, sie beträgt für die §§ 1-43 des Tarifs 33 Anträge der Prinzipale und 32 der Gehilfen, dazu kommt weiter eine lange Reihe von Vorschlägen zu den §§ 46-81, die die Sonderbestimmungen für Maschinenmeister, Maschinenmeister, Steuereuropäer und Galvanoplastiker regeln (25 Anträge der Gehilfen 22 der Prinzipale), auch zu den Vorschriften über Ehren- und Schiedsgerichte, Arbeitsnachweise, Vertrauensmänner liegen von beiden Seiten Wünsche vor. Die Arbeitszeit soll nach den Prinzipalanträgen wöchentlich 53 1/2 Stunden einschließlich der Pausen (täglich höchstens 10, mindestens 7, an Sonnabenden mindestens 5 Stunden) betragen und zwar innerhalb der Zeit von 7 Uhr bezw. 6 Uhr früh bis 8 Uhr bezw. 9 Uhr abends. Die Gehilfen fordern „eine den Verhältnissen unseres Gewerbes entsprechende verkürzte Arbeitszeit“, ohne nähere Bestimmung. Zu den Löhnen wird von den Gehilfen verlangt, eine Revision, die den veränderten Lebensbedingungen der Arbeiter Rechnung trägt und deren materielle Lage verbessert. Die beschlossene Lohnverhöhung soll allen, auch den über Minimum entlohnten Gehilfen zugute kommen. Ferner beantragen die Gehilfen eine „weitere Einschränkung der Ueberstunden in wirklich wirksamer Weise“.

### Wißbrände im Bankwesen.

Eine Verfügung des Justizministeriums vom 25. August gibt bekannt: Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (Geschäftsstelle: Berlin NW 7, Dorotheenstr. 3, 2) hat zum Schutz des Publikums gegen die Ausbeutung durch minderwertige Bankgeschäfte eine Zentralfstelle geschaffen mit der Aufgabe, das einschlägige Material zu sammeln und zu prüfen, sowie die weitere Verfolgung der einzelnen Fälle, sei es durch Weitergabe an die zuständigen Behörden, sei es durch öffentliche Warnungen oder in sonst geeigneter erscheinender Weise zu betreiben. Die Zentralfstelle ist zur kostenlosen Auskunfterteilung an die Behörden und zur Bezeichnung geeigneter Sachverständiger bereit. Den Staatsanwaltschaften wird anbegehrt, in geeigneten Fällen von diesen Anerbieten Gebrauch zu machen. Insbesondere beim Vorkommen vereinzelter, in ihrer tatsächlichen Bedeutung noch nicht genügend erkennbarer Strafanzeigen wird die Einholung einer Auskunft bei der Zentralfstelle zur Aufklärung des vollen Umfangs eines gemeingefährlichen Treibens führen können.

**München, 8. Sept.** Der Prinzregent hat das aus Gesundheitsrücksichten eingereichte Rücktrittsgesuch des ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräte Fürsten zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg unter Verleihung seines Reliefsbildes in Bronze genehmigt und zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräte den Reichsrat Graf Jagger von Oßi ernannt.

### Ausland.

**Paris, 9. Sept.** Die Kundgebungen gegen die Lebensmittelsteuerung nehmen immer stärkeren Umfang an. Gestern ist es in verschiedenen Städten, besonders in Roubaix, zu schweren Unruhen gekommen.

**Steinamanger, 9. Sept.** Die Ortschaft Nemesinal, die aus 27 Häusern mit Nebengebäuden bestand, wurde durch einen Brand vollständig vernichtet. Die Bewohner verlieren alles, da nichts versichert war.

**Nizza, 9. Sept.** Gestern mittag ist hier die Decke des Theaters in der Rue Pastorelli, an der Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden, eingestürzt, wobei 40 Arbeiter verunglückt wurden. Sechzehn Tote und mehrere Verwundete sind unter den Trümmern hervorgezogen worden.

**Kralau, 9. Sept.** Der Kardinal Erzbischof Puzyna von Kozielsko ist gestern gestorben.

**Hankau, 8. Sept.** Die Uberschwemmung des Jantse-Kiang, durch die Tausende von Menschen umlaken und andere Tausend obdachlos wurden, geht langsam zurück. In den Provinzen Hubei und Honan wird die Reisernte wahrscheinlich den Durchschnitt erreichen, aber die anderen Getreidearten haben sehr gelitten. In der Provinz Anhui wird die Reisernte, den Berichten zufolge, außerordentlich gering sein.

### Württemberg.

**Stuttgart, 8. Sept.** Die Brigademanöver innerhalb der 27. Division nahmen gestern ihren Anfang; heute beginnen die Brigademanöver in der 26. Division. Der kommandierende General Herzog Albrecht von Württemberg begab sich heute in Begleitung des Generalstabschefs und zweier Offiziere seines Stabes in das Gelände bei Aulendorf und wohnte dem Manöver der 53. Infanteriebrigade an. Nachmittags fuhr der Herzog mit Begleitung weiter nach Ehingen.

**Stuttgart, 8. Sept.** Die Versteigerung der Plätze für Schaubuden und Karussells über das Volksfest fand heute auf dem Waisen unter lebhafter Beteiligung statt. Die Plätze auf der Redarseite waren sehr begehrt, der laufende Meter kam bis auf 80 Mark zu stehen. Für 18 Plätze auf dieser Seite wurden über 20000 Mark erzielt. Zur Versteigerung kamen gegen 70 Plätze.

**Craillshheim, 8. Sept.** Auf einer am letzten Sonntag hier abgehaltenen Versammlung der Vertrauensmänner der Nationalliberalen (Deutschen) Partei des 12. württembergischen Reichstagswahlkreises wurde einstimmig beschlossen, dem Regierungsrat Sachs im Reichskolonialamt die nationalliberale Kandidatur anzutragen. Regierungsrat Sachs erklärte jedoch der Abordnung, die ihm die Kandidatur anbot, daß er sich zwar durch das Anerbieten sehr geehrt fühle, aber ihm bis jetzt noch nicht entsprechen könne. Er hoffe jedoch, später einmal sich seinem heimatlichen Wahlkreise zur Verfügung stellen zu können.

**Craillshheim, 8. Sept.** Gestern vormittag fand im Rathssaal vor den versammelten bürgerlichen Kollegien und der Bürgerchaft die Amtseinführung des neuen Stadtvorstands Fröhlich durch den Amtsoverwieser, Amtmann Dr. Demmler, statt. Er wies einleitend darauf hin, daß in der Geschichte der Stadt nun ein neuer Abschnitt eingetreten sei, hat die Vergangenheit zu vergraben, sich auf den neuen Boden zu stellen, dem durch die Wogen des Wahlkampfes hervorgerufenen Haber ein Ende zu machen, um gemeinsam und friedlich zu wirken und zu arbeiten mit dem neuen Stadtvorstand. An diesen selbst richtete er Worte der Ermahnung, verführend auf die sozialen Verhältnisse einzuwirken um sich aller Einwohner, namentlich der Armen und Unterstützungsbedürftigen, anzunehmen. Wenn diejenigen, die dem neuen Ortsvorsteher bei der Wahl ihre Stimme nicht geben zu können glaubten, diesem mit Vertrauen entgegenkommen, dann werde auch der neue Ortsvorsteher dieses Vertrauen rechtfertigen und seine Tätigkeit werde sich zum Heil und Segen der Stadt Craillshheim entfallen. Hierauf nahm er die Beerdigung des Stadtvorstandes vor. Der bisherige Amtsoverwieser, Gemeinderat Schäffer, entbot dem neuen Stadtschultheißen ein herzlich willkommen und dankte den bürgerlichen Kollegien für die ihm während seiner Amtsführung erwiesene Unterstützung. Zum Schluß ergriß Stadtschultheiß Fröhlich das Wort und betonte: Das Wohl der Stadt und ihrer Einwohner zu fördern, für eine gesunde Weiterentwicklung des Gemeinwesens zu sorgen, werde seine Aufgabe sein. Er werde nach Recht und Gerechtigkeit handeln, ohne Ansehen der Person. Insbesondere solle bei seiner Amtsführung niemand zu empfinden bekommen, wo er während der Wahlzeit gewesen und wie er dabei sich betätigt habe. Er hoffe, daß diese seine Gesinnung gewürdigt werde und daß man auch ihm ohne Vorurteilen entgegenkomme. Nach Schluß der feierlichen Handlung fand im Hotel Post ein Frühstückessen und abends ein Bankett statt, wobei der neue Stadtschultheiß in mehreren Reden begrüßt und beglückwünscht wurde.

**Neuen, 8. September.** Die Wahl des Verwaltungsaunars Marquart zum Stadtschultheißen hier ist von der gemäßigten Partei wiederum angefochten worden. — Stadtschultheiß Laub tritt am 15. ds. Mts. in den Ruhestand. Die bürgerlichen Kollegien vom 5. ds. Mts. haben Verwaltungsaunars Rehle zum Stadtschultheißenamtsverweser bestellt.

### Rab und Fern.

#### Ein Gesandnis Meengers.

Aus Heilbronn wird berichtet: Der Hilfsrichter Meenger hat jetzt dem Untersuchungsrichter das Gesandnis abgelegt, daß er dem Hochkapler Schimangl bei der Flucht behilflich gewesen ist. Es wird jetzt gegen ihn wegen Gefangenensbefreiung, Bestechung und Verletzung der Dienstpflichten verhandelt werden.

#### Schwere Unglücksfälle.

In der Firma J. M. Voith in Heidenheim waren sechs Arbeiter mit dem Reinigen einer Walze beschäftigt, als diese plakte. Einer der Arbeiter blieb tot am Plage, der zweite ist abends und der dritte im Laufe des Freitag Vormittags gestorben. Die anderen drei werden mit dem Leben davonkommen.

Auf den Werken des Schaller Graben- und Müllentwerkes bei Welkenricken ist Freitag nachmittag bei Montagearbeiten eine Hochbaubrücke eingestürzt. Von den Montagearbeitern wurden zwei getötet, vier schwer und ein in der Nähe befindlicher Arbeiter leicht verletzt.

Bei Wörtingen stieß auf dem Rhein das Schiff Raasfard Nr. 6 mit dem Schraubendampfer Johann Michels zusammen. Dabei ertrank die Frau Osterwind, deren zwei Kinder und eine Verwandte, die sich auf dem Schraubendampfer Johann Michels befanden.

#### Eine komische Verwechslung.

ist in Solingen passiert. Am 1. September wurde zu Krabenhöhe, leicht eingescharrt, eine Leiche in einem Pakete gefunden, der Kopf, Arme und Beine fehlten und der die Haut abgezogen war. Die Obduktion sollte ergeben haben, daß es sich um die Leiche eines Kindes von drei bis vier Monaten handle. Jetzt hat sich herausgestellt, daß die angebliche Kindesleiche ein abgezogener Affe war. Die Obduktion hatten zwei Solinger Ärzte vorgenommen.

#### Weitere Nachrichten:

Das aus verschiedenen Teilen Württembergs gemeldete Erdbeben ist auch in Feuerbach und Ludwigsburg verspürt worden.

Beim Aufrichten des neuen Saales des „Basthauses zur Rose“ in Nordheim stürzte der 24 Jahre alte Zimmermann Wihl. Lehmann, Stiefsohn des Zimmermeisters Dorn aus einer Höhe von 4 Meter ab, und erlitt eine schwere Verletzung am Hinterkopfe, daß er benutzlos weggetragen wurde. Ob er mit dem Leben davonkommt, ist noch nicht sicher.

Ueber das Verbleiben des in Flein seit 22. August vermißten Bauern und Weingärtners Jakob Braun ist immer noch keine Nachricht eingetroffen, obwohl er öffentlich ausgeschrien und von Schulkindern in Begleitung Erwachsener eine größere Streife in Weinbergen und Wald unternommen wurde. Am Donnerstag wurde nun von den Angehörigen des Vermißten der Polizeihund „Sherlock“ aus Stuttgart heber beordert, um evtl. eine Spur von dem Vermißten zu erhalten. Nachdem Sherlock an verschiedenen Gegenständen im Hause Witterung genommen, begaben sich mehrere Erwachsene mit dem Hund und dessen Begleiter zunächst in den von dem Vermißten zuletzt betretenen Weinberg, wo eine Spur entdeckt, aber bald wieder verloren ging. Als bald wurde eine größere Streife durch den Wald unternommen, verlief aber ebenfalls resultatlos.

Als bei Balingen ein Radfahrer einen Dauern von Großschaffhausen überholte, schreute dessen Räder

und der Bauer kam unter die Räder seines Wagens. Mit schweren Verletzungen an der Schulter und am Kiefer wurde er nach Hause getragen.

In der zwei Kilometer von Markgröningen entfernten, zu Markgröningen gehörigen Pappfabrik von T. Friedrich brach Feuer aus. Das ganze Gebäude samt den Maschinen ist niedergerammt. Seit etwa 30 Jahren ist die Fabrik zum drittenmal abgebrannt.

### Luftschiffahrt.

#### Der „Schwaben“-Flug nach Berlin.

Aus Potsdam wird vom Freitag berichtet: Das Luftschiff „Schwaben“ wird, wie beabsichtigt, morgen Samstag um 5 1/2 Uhr von Gotha abfahren und die Fahrt je nach dem Wind über Leipzig oder Magdeburg nehmen. Bei Ostwind wird das Luftschiff vermutlich über Leipzig fahren. Wenn der Westwind anhält, kann das Luftschiff morgen schon gegen 10 Uhr in Berlin sein. Nach ihrem Eintreffen macht die Schwaben sofort eine Rundfahrt über Berlin, die etwa eine halbe Stunde dauern, und fährt dann nach Potsdam zur Landung. Sie wird voraussichtlich bis Sonntag Mittag hier bleiben. Am Sonntag ist das Eintrittsgeld auf 1 M ermäßigt.

**Gotha, 9. Sept.** Das Luftschiff „Schwaben“ ist heute früh 6.15 Uhr zur Fahrt nach Potsdam aufgestiegen. 7.10 wurde das Luftschiff über Apolda in der Richtung auf Naumburg gesichtet.

#### Das liegende Weib.

Auf dem Flugplatz Johannistal bei Berlin erwartete am Freitag Vormittag die erste deutsche Fliegerin Fräulein Nella Beebe ihr Pilotenzeugnis am Erich-Kumpfer. Die junge Dame flog sehr gut und landete auf 50 Meter Höhe mit abgestelltem Motor. Sie kam aus Dresden, hatte sich anfangs der Bildhauerkunst zugewandt und in Stockholm, sowie in Berlin mit ihren Skulpturen erste Preise errungen. Auch auf dem Gebiet der Karikaturzeichnung hatte sie Erfolge errätet. Durch das Beispiel der französischen Fliegerinnen wurde die junge Künstlerin angeregt, sich der Aviation zu widmen. Sie wurde von Thelen und Vollmüller ausgebildet. Als Passagierin Thelens hat sie den ganzen Sachienflug mitgemacht.

### Gerichtsaal.

#### Heilbronn, 8. Sept. (Nachricht zum Schreinerzweig.)

Der 33 Jahre alte verheiratete Schreiner Eugen Kämmerle hatte im April ds. Js. mit einer Truppe streikender Schreinergehilfen einen arbeitswilligen Schreiner nach Feierabend nach Hause „begleitet“ und dabei versucht, ihn zur Arbeitsniederlegung zu bewegen. Das Schöffengericht hatte ihn dafür zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer als Berufungsinstanz sah den Fall milder an und ermäßigte die Gefängnisstrafe auf eine Woche.

### Bermischtes.

#### 3' giebt einen Guten!

Die Jahresarbeit in den Weinbergen ist wieder einmal vollbracht. Viel Schweiß hat es diesen Sommer gekostet. Je mehr der Sommer seine Rechte geltend machte, um so wohler fühlten sich die Trauben; man sah den Erfolg seiner Tätigkeit vor sich, das ließ die Arbeit trotz Hitze und Sonnenbrand leichter erscheinen. Als nun der „Wengert“ die letzte Hand anlegte, da hob er wohl an verschiedenen Stellen das Laubwerk hoch und freute sich nochmals über die Trauben. Es sind doch mehr Trauben da, als er im Sommer geglaubt hatte und meistens sind dieselben gesund und in der Reife gut vorgekommen. „3' giebt einen Guten!“

Die Freude wird um so mehr empfunden, da das Jahr nicht immer so günstig war, um besondert: Hoffnungen zu erwecken. Witten während der Blüte setzte eine kalte regnerische Periode ein, und wenn wir uns den Verlauf des Wetters während der Frohnleihnamswoche erinnern, dann muß es uns Wunder nehmen, daß so viel Trauben zum Anfaß gekommen sind. Eine besondere Bestriedigung wird in diesem Jahre den fleißigen Weingärtnern zuteil, welche trotz der vielen Fehljahre die Weinberge düngten und mit Liebe pflegten. Sie bringen dieses Jahr doppelten Lohn. Ein voller Herbst, wie er im allgemeinen gewünscht wurde, war wohl kaum zu erwarten, diesen konnten die durch Jahre lange Krankheiten geschwächten Reben noch nicht leisten. Dafür blieb uns aber die Hoffnung, daß dieses Jahr eine Wendung zum Besseren eingetreten ist; daß vielleicht mit dem Jahre 1911 eine bessere Periode beginnt. Zu dieser Hoffnung berechtigt uns auch das gesunde Gedeihen der neugepflanzten Rebfelder. Man kann wohl sagen, daß gerade dieser Umstand die meiste Freude bereitet.

Ganz besonders hat uns der vergangene Sommer gelehrt, daß unser Kampf gegen die Krankheit und Feinde der Reben, trotz aller Mühe und Opfer, nur ein flüchtiges Stäckchen ist. So oft die Krankheiten diesen Sommer auch einzuklagen drohten, so oft erwies sich die Sonne als das beste Gegenmittel. Der Wurm ist allerdings noch nicht verschwunden, wenn wir aber den Verlauf der Blüte betrachten, so hat die Sonne doch Wunder gewirkt. Zur Kalamität ist der Wurm in diesem Jahre nicht geworden, der Frost ist zu ertragen und in vielen Lagen wird man bis zum Herbst nur noch Spuren von seinem Dasein finden.

Auch darüber herrscht kein Zweifel mehr, daß der Heurige mit zu den besten Jahrgängen zählen wird. Er wird seinem hundertjährigen Vorgänger an Güte nicht viel nachstehen. Die ungeschwächte Sommerhitze hat in den Trauben und was in der Sonne gewachsen, verleiht nie seine gute Abluft. Nun bleibt zu hoffen, daß der 1911er nicht allzu teuer wird. Man gönnt ja den Weingärtnern einen guten Erlos von Herzen, aber wir haben ein Interesse daran, daß uns die „notwendigen Lebensmittel“ nicht allzuehr im Preise ge-

schaut werden. Mit Schandern wird man immer der Zeit geben, da ein Viertel jenes 1910ers, von dem ein rheinischer Weingutsbesitzer offenberzig gesagt hatte, daß er die Mitte halte zwischen Essigsäure und Seifenwasser, nicht unter drei Nebel zu haben war. Teurer kann ja auch der Esel kaum werden und das soll unsere Hoffnungen weiterhin stärken.

### Aus den Memoiren der Frau Toselli.

In ihren Aufzeichnungen äußert Frau Toselli zum Tode des Königs Albert im Sommer 1902 folgendes: Das Ereignis machte ihren Schwiegervater zum König und sie selbst zur Kronprinzessin. Das unliebswürdige Familiengemälde, das wir bereits aus den früheren Kapiteln kennen, wiederholt sich. Am Morgen nach dem Tode empfing der neue König die vom Lande sehr geliebte Kronprinzessin mit einem unangenehm selbstbewußten Lächeln. Bei Tisch klingelte er häufig nach dem Diener, bloß um sich Kaffee anreden zu lassen. „Ich habe lange genug gewartet“, sagte er, „bis die Reihe an mich kam. Ich würde Sie, Friedrich August, gerne zum Regenten machen, aber Sie sind zu schwach. Was Sie betrifft, Luise, so täten Sie gut daran, zuerst das Handwerk der Königin zu erlernen, bevor Sie es werden.“ — „Ja“, fiel Prinzessin Matilde ein, „Luise hat demokratische Instinkte. Sie interessiert sich zu sehr für das Volk und vergißt die Würde, welche sie ihrem Range schuldig ist.“ Zwischen Matilde und dem Kronprinzen entstand während des Essens ein bitterer Streit über den offiziellen Vortritt, welchen Matilde als Tochter des Königs vor der Kronprinzessin beanspruchte. Dieses Frühstück war ein Kontrast zu dem ersten Verzehr und zur vornehmen Trauer der Königin Karola. Bei der Heimfahrt nach Dresden im Eisenbahnzug empfing der neue König in Bautzen eine Deputation der sächsischen Behörden. Er war dabei so unliebswürdig und beklagte sich laut über die Länge der Zeremonie, sodaß seine neuen Untertanen verwundert aufschauten. In Dresden machte die Kronprinzessin ihre erste offizielle Ausfahrt, um den zum Begräbnis kommenden Kaiser Wilhelm am Bahnhof zu empfangen. Obwohl sie tief verwickelt war, wurde sie von einer Frau aus der Menge erkannt. Sie hörte einen Ruf: „Da ist unsere geliebte Luise!“ Der ebenfalls im Wagen sitzende König wurde während dieses Kaiser Wilhelm drückte der Kronprinzessin wiederum den Bannhals an, sie zur höchsten Fremdbin zu gewinnen. Den am sächsischen Hof üblichen Brauch, den toten Königen Herz und Eingeweide herauszunehmen und sie in besonderen Urnen neben den Särgen zu bestatten, nennt Frau Toselli eine Barbarei.

### Der Hamburger Elbe-Tunnel

wurde am letzten Donnerstag dem Verkehr übergeben. Er verbindet von den neuen St. Pauli-Landungsbrücken die nördlich der Elbe gelegene Stadt mit dem auf dem anderen Ufer befindlichen industriellen Establishments und Hafenanlagen. Der Personenverkehr war bisher auf die Fährdampfer angewiesen, die zu Beginn und nach Schluß der Arbeit Tausende von Menschen zu befördern hatten. Bei gutem Wetter ging alles gut; aber bei Nebel, der unsere Städte so oft heimtücklich und bei sich in seiner Dichtigkeit und Dauer von dem berückelnden Dampfer Nebel kaum unterscheidet, kam die ganze Arbeiterbevölkerung zum Stillstand, und die industriellen Betriebe waren zur Ruhe gezwungen. Hinzu kam, daß neue Hafenanlagen jenseits des Köhlbrandes geplant sind; der Wagenverkehr, der sich bis jetzt über die weit im Osten gelegene Elbbrücke vollziehen muß, stellte sich ungemein teuer; eine landfeste Verbindung mit dem jenseitigen Elbufer wurde eine solche Notwendigkeit, daß auch die enormen Kosten unserer Stadtstaat nicht davor zurücktreten lassen durften, hier Abhilfe zu schaffen. Der Gedanke, eine Hochbrücke zu bauen, wurde ebenso bald wieder verworfen, wie der, eine Schwebefähre einzurichten, sondern die Behörde stimmte einem von Bauat Wendemuth ausgearbeiteten Projekt zu, das die Schaffung eines Tunnels mit Aufzugschächten an beiden Seiten vorsah. Bereits im Jahre 1902 unterbreitete die Firma Philipp Holzmann u. Co. in Frankfurt a. M. ein Angebot, und im April 1904 wurde dann vom Senat bei der Bürgerschaft ein Vertrag von 8,2 Millionen Mark für den Bau des Tunnels ausgearbeitet. Die Bürgerschaft wünschte aber noch einige Änderungen in Bezug auf den Durchmesser der Tunnelrohre und die Tragfähigkeit der Aufzüge, wodurch sich das Projekt auf 10 1/4 Millionen Mark verteuerte. Im März 1907 wurde die Ausführung des Gesamtbaues, nachdem sich der Senat zu den Vorschlägen der Bauatfirma überlassen hatte, an die genannte Frankfurter Bauatfirma übertragen. Die Bauzeit sollte vier Jahre betragen. Am 22. Juli 1907 erfolgte der erste Spatenstich, und die vereinbarte Zeit wäre auch innegehalten worden, wenn nicht am 24. Juni 1909 ein gewaltiger Sand- und Wassereintritt erfolgt wäre. Menschenleben hat dieser ernste Unfall glücklicherweise nicht gekostet, doch die Arbeiten infolgedessen erschwert, als die Bohrungen stets unter Preßluft erfolgten, was für die Arbeiter sehr gesundheitsgefährlich war. Die Ausführung vollzog sich dann glatt; es wurden zwei Tunnelrohre von je 426,5 Meter Länge angelegt, je eines für den Verkehr nach und von drüben.

Die Aufzüge werden elektrisch betrieben. Vor- und nach dem Tunnel nur für den Personenverkehr freigegeben, der gänzlich kostenlos ist. Dagegen hat der Später zu eröffnende Wagenverkehr eine Vergütung zu zahlen, die aber gegenüber der Zeiterparnis, die gewonnen wird, nur sehr gering ist. Beeinflusst durch den Tunnel wird naturgemäß die Hafen-Dampfschiffahrt W.; inwiefern deren Dividende beeinträchtigt werden wird, muß die Erfahrung lehren. Es ist auch schon auf der Suche nach neuen Verkehrsgebieten, wobei die Freibad Wittenbergen unterhalb Blankenese ins Auge gefaßt hat, das in diesem Jahre von vielen Tausenden besucht worden ist. Die Verbindung dorthin war allerdings recht mangelhaft. Mit dem Elbetunnel schafft sich Hamburg übrigens eine Sehenswürdigkeit, die von Fremden ebenso stark in Anspruch genommen werden dürfte, wie Vagenbecks Tierpark in Stellingsen.

### Schwäbische Gedenktage.

Am 13. September 1806 wurde das Fürstentum Hohenzollern, mit Ausnahme der Fürstentümer Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen, welches letzteres erst 1810 an Württemberg kam, dem Königreich Württemberg einverleibt.

Am 14. September 1536 starb der Ulmer Theologe Martin Frecht, der in Regensburg 1546 von Kardinal Granvella gefangen gesetzt und bis zum Jahre 1549 in Kirchheim u. T. in Verwahr der spanischen Besatzung gehalten worden war.

Am 15. September 1638 starb in Ingolstadt der in Tübingen im Jahre 1577 geborene Christoph Besold, ein ausgezeichnete Jurist und Historiker. Er schwor in Heilbronn den Protestanten heimlich ab und bekannte sich im Jahre 1634 nach der Vörlinger Schlacht öffentlich zum alten Glauben. Durch Herausgabe der Urkunden über die Kircheneinkünfte und Klöster sorgte er dafür, daß im Westfälischen Frieden den Klöstern und Kirchen ihre Einkünfte gesichert blieben.

Am 16. September 1792 starb der Prälat Joh. J. Platt, der zu Balingen geboren war. Er war ein ausgezeichneter philosophisch-theologische Schriftsteller, der von der Universität Göttingen im Jahre 1769 einen Preis über die beste Abhandlung „über die Sünde wider den hl. Geist“ erhielt.

Der 17. September 1692 ist bemerkenswert als Tag des Gefechts bei Detlesheim O. A. Maulbronn, in dem Herzog Friedrich Karl, von seinen neuangeordneten Truppen, ähnlich im Stich gelassen, nebst dem General Sauer gefangen genommen wurde. Damit stand das Land auf neuem den Franzosen offen. Herzog Friedrich Karl wurde nach Paris geführt und dort von König Ludwig XIV. mit ausgezeichneter Gnade behandelt. Schon am 1. Januar 1693 wurde er wieder aus der Gefangenschaft entlassen. Der Verlust in dem Gefecht bei Detlesheim war an sich klein, wurde aber durch die darauf ausgeschriebenen Kontributionen, Brandschakungen und Verheerungen, besonders durch das Abrennen von Calw und Hirau sehr bedeutend.

Der 18. September 1639 ist der Todestag des württembergischen Rechtslehrers Joh. Harpprecht, der im Jahre 1660 zu Waiblingen O. A. Weisheim als Sohn eines Wärgers geboren war. Er studierte in Straßburg und wurde später nach Tübingen als Professor des Rechts berufen. Berühmt war f. J. sein Kommentar zu den „Institutionen“. Als Beweis seiner treuen Amtsführung wird ihm nachgerühmt, daß er während seiner ganzen Amtsführung, die doch gegen 50 Jahre dauerte, nie auch nur eine einzige Lektion verjäumt. Einer seiner Nachkommen wurde von Karl VI. in den erblichen Adelsstand erhoben.

Am 19. September 1526 wurde zu Grebern im Württembergischen der Gelehrte Martin Crusius geboren, der im Jahre 1559 als Professor der griechischen Sprache von Memmingen, wo er Rektor war, nach Tübingen berufen wurde. Crusius war ein ungemein fleißiger Mann und begeisterter Freund des Griechischen. Bekannt ist seine Schmähsache Chronik. In die Kirche muß er dabei sehr fleißig gegangen sein, denn vom Jahre 1564 an schrieb er 7000 deutsche Predigten — griechisch nach, die er zum Teil auch drucken ließ. Er hat auch eine weitläufige griechische Grammatik verfaßt.

### Hofrichter im Gefängnis.

Aus Wien wird berichtet: Der Rechtsanwalt der Frau des ehemaligen Oberleutnants Hofrichter, der wegen Mordes zu lebenslänglichem Kerker verurteilt ist, wünscht die Ehecheidung herbeizuführen. Ihr Rechtsbeistand hatte Hofrichter einen Besuch in der Strafanstalt Mölkersdorf ab. Wie der Anwalt erzählt, bot Hofrichter das typische Bild eines Strafling. Auf das Ansuchen des Anwalts, sein Einverständnis zur Ehecheidung zu geben, erklärte Hofrichter: „Nur! Es wird der Tag, an dem meine Unschuld bewiesen wird, nicht mehr fern sein und mein Kind lasse ich mir nicht rauben. Um des Kindes willen ist dies unentgeltliche Leben mir noch lebenswert. Man hat aus meinem Gehändnis in der Voruntersuchung einen Schluß auf meine Schuld gezogen. Das Gehändnis war gezwungen. Die Psychiater erklärten, ich sei verrückt und würde strafflos ausgehen. Meine Umgebung sagte mir, das Gehändnis würde meine Situation günstig gestalten, und so habe ich gestanden. Allerdings dafür füge ich hier.“ Beim Abschied brach Hofrichter, als ihm der Anwalt die Hand reichte in Schluchzen aus.

### Haus und Hof.

#### Das Wetteierlegen

ist eine Veranstaltung, die neuerdings auch in Deutschland in Gebrauch gekommen ist, in andern Ländern aber schon länger besteht. Der übliche Hergang ist folgender: Die Hennen werden dabei in Gruppen von sechs oder zwölf, mit oder ohne Hahn eingeteilt und während des Wettbewerbs in einzelne Abteilungen eingeschlossen. Die Gruppen, die miteinander wetteifern sollen, erhalten genau die gleiche Stallung und die gleiche Menge und Zusammensetzung der täglichen Nahrung. Die Eier werden jeden Tag gesammelt und gezogen, so daß ein genauer Vergleich für die Produktion der einzelnen Abteilungen ermöglicht wird. Gewöhnlich sind mehrere Preise ausgesetzt, einmal für die Abteilung, die während der ganzen Dauer des Wettbewerbs die größte Zahl von Eiern zur Welt gebracht hat; zweitens für die, deren Eier den höchsten Preis im Verkauf erzielt haben; drittens für die Abteilung, die während der Wintermonate die meisten Eier gelegt hat; endlich noch Preise für die Leistungen innerhalb der einzelnen Monate. Die Ergebnisse, über die Blanche im „Cosmos“ berichtet, und die sich namentlich auf Australien beziehen, wo die Hühnerzucht in hoher Blüte steht, sind recht interessant, da sie auch Aufschlüsse über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Rassen geben. Es scheint, daß der mittlere Jahresertrag für eine Henne zwischen 168 und 192 Eiern ist. Ein Rekord wurde mit 203 Eiern aufgestellt, nämlich bei einem derartigen Wett-eierlegen in Queensland, wo von 20 Abteilungen zu je sechs Hennen 2434 Eier gelegt wurden. Folgendes sind die Zahlen für einzelne Rassen: Schwarze Langshan 247, weiße Dorking 237, bunte Bantam 222, schwarze Orpington 209. Die Veranstaltungen sind auch lehrreich

mit Bezug auf die Ernährung des Geflügels und durch ihren Einfluß auf das Eierlegen. Nur in einem Punkt konnten die Verhältnisse nicht günstig gestaltet werden, indem die Hühner in ihren Behältern der Bewegungsfreiheit in hohem Grade beraubt werden mußten, was etwas nachteilig auf das Legen zu wirken pflegt. Immerhin scheinen diese Bewerbungen, bei denen immer hervorragende Sachverständige zur Aufficht beteiligt sind, einen wesentlichen Erfolg für die Hühnerzucht zu versprechen. So hat man in England beim ersten bezahlten Hühnerkongress nur einen Durchschnitt von 185 Eiern erzielt, beim fünften dagegen einen solchen von 229, obgleich die Art der Ernährung und die sonstigen Bedingungen dieselben geblieben waren. Der Fortschritt ist danach nur erklärlich durch die größeren Bemühungen, zu denen die Geflügelzüchter durch diese Gelegenheiten veranlaßt worden waren. Außerdem wird dabei auch noch besonders Bedacht auf die Verdrüfung der Nester genommen, und in neuerer Zeit sind namentlich von Amerika aus die bekannten Nestfallen eingeführt worden. Die Tür des Nestes schließt sich hinter dem Huhn, das nun nicht früher hinausgelassen wird, bis es seine Pflicht getan hat. Selbstverständlich ist jedes einzelne Huhn durch einen Fingerring mit Nummer gekennzeichnet.

### Die Kellertemperaturen von Flaschenweinen.

Leichte Weißweine halten sich gut im kühlen Keller mit einer Temperatur von 7 bis 10 Grad Wärme (Celsius). Schwere Rheinweine lagern am 1 bis 2 Grade kühler. Aus dem Keller herausgeholt, aus Raubiger Flasche in den Keller gegossen, bringen sie diesen zum Weichlagen. Gehaltvoller Ungarnwein in Flaschen oder noch im Gonsortel mag Wärme leiden; für ihn hat man gern einen Keller in der Nähe einer gedeihten Souterrainwohnung mit einer Temperatur von 10 bis 12 Grad Wärme. Die leichteren wie die schweren Rotweine vermag man in Ermangelung eines ganz trockenen, heizbaren Kellers in einem Flaschenschrank in der geheizten Wohnung — gut und gern bei 14 bis 15 Grad Wärme! Sie kommen dann bestimmt in der richtigen Temperatur auf den Tisch, schmecken ooll und weich. Die östlichen Südwine, Chianti, Lacrimae Christi müssen kühl lagern, stehen vor dem Servieren einige Stunden im warmen Zimmer. Als Spumante, Champagner und Schaumwein, immer nur in Flaschen aufbewahrt, brauchen einen recht kühlen Kellerteller. Sekt wird kurz vor dem Einschenken kräftig. Im Weinkühler, in kleinen, mit Salz vermischten Eisblöcken vergraben, wird jede Flasche einzeln recht plötzlich scharf umgedreht. Kräftigert man zu stark, so mouffiert der Sekt nicht mehr. Schwere Weißwein kann vorsichtig in recht frischem Wasser — nicht in Eis — gefühlt werden. Kalter Bunsch — s. B. schwedischer Bunsch — meist nur im Winter genossen, wird eine Zeitlang in Schnee gegraben. Beim Einschenken wirft man in jedes Glas ein Stückchen feinfreies Rumkies. Dies eiskalte Getränk ist aber gefährlich — es schmeckt nicht so sehr stark — wirkt aber schnell berauschend.

### Die Emdener Gans.

Von weißer Farbe, mit dunkelrotem Schnabel und dunkelgelben Beinen ist die Emdener Gans einer der charakteristischsten Vertreter der drei jetzt am meisten geschätzten Ganseschläge, pommerische, Emdener und Louloufer Gans. Früher wurde oftmals ihre durch den langen Hals, gestreckten Kopf und schlanken Körperbau hervorgerufene Schwänenähnlichkeit erwähnt. Die neueren Emdener Gänse haben diese Eigenschaft verloren und nähern sich der Maffigkeit der Louloufer Gans, ohne in dessen deren Bier Schröftigkeit zu erreichen. Auch über-treffen sie selbstverständlich die im nördlichen Klima etwas empfindliche Louloufer Verwandte durch Welterhärte, wie sie die pommerische Gans an Größe und Gewicht weit übertrauen. Denn die Emdener Rasse, von der man oft auf Ausstellungen Riesen von verblüffender Gestalt sehen kann, wird ungemästet bis 80 Pfund schwer. Durch die Kreuzung mit Louloufer Blut ist sie gegen früher maffiger, tieferumhänger und kurzballiger geworden. Von der pommerischen Gans, die nur eine einfache Bauweise hat, unterscheidet sich die Emdener leicht durch ihre doppelte Bauweise. Sie brütet selten und immer erst spät.



### Handel und Volkswirtschaft.

#### Der württembergische Saatenstand zu Anfang September.

Die nun seit 2 Monaten herrschende Trockenheit hat nicht nur den Halmsrüden geschadet, sondern in sehr hohem Grade und überall den Getreidertrag und das Wachstum aller Futtergewächse beeinträchtigt. Immerhin ist sämtliches Getreide nach Menge und Güte sehr befriedigend ausgefallen und im ganzen Lande glücklich unter Dach gebracht worden. Auch haben die in der zweiten Hälfte des August mehr oder weniger spärlich eingetretenen Niederschläge Kartoffeln, Kraut, Rüben, Stoppelklee usw. ziemlich reichlich und im Wachstum wieder etwas vorwärts gebracht. Freilich ist der Boden fast allenthalben noch so hart, daß die Herbstsaat kaum vorbereitet werden kann oder zunächst völlig unmöglich ist. Außer dem Getreide hat auch der zweite Schnitt von Mee und Luzerne häufig fast ganz verlegt, vielfach konnte sich das Röhren nicht. Der dritte Schnitt läßt gleichfalls nur kümmerlich Erträge kosten, wenn nicht bald ein Witterungsumschlag eintritt. Die Kartoffeln sind zwar meist noch gesund, die Knollen bleiben aber klein und gering an der Zahl. Der Stand des Hopfens hat sich seit dem Vorwinter namentlich verschlechtert, die Durchschnittsnote ergibt nur noch 3, statt 2,9. In tiefgründigen Lehmböden steht er allerdings schon und voll. Das Obst fällt, wie übereinstimmend berichtet wird, maffigst ab, ist klein und vielfach wurnig. Gebeizert haben sich allein die Weinaussichten. Der Stand der Reben wird fast durchweg als gesund und verheißungsvoll bezeichnet, nur der Bestand an Trauben ist zu dünn. Aus einer Reihe von Bezirken kommen Klagen über die starke Zunahme der Feldmäuse in Klee- und Futterädern.

**Amtl. Fremdenliste**  
**Verzeichnis der am 6. Septbr.**  
**angemeldeten Fremden:**  
**In den Gasthöfen:**  
**Kgl. Badhotel.**  
 Bayer, Dr. Dr. Sanitätsrat mit Fr. Gem. Wiesbaden  
**Pension Belvedere.**  
 Schoppe, Dr. Dr. med. Söttingen  
 Leopold, Frl mit Nichte, Privatier  
**Hotel Kühler Brunnen.**  
 Goldstein, Frau Karlsruhe  
 Elz, Dr. Jean mit Frau Gem. Mannheim  
 Wolf, Dr. Joh. Ebingen  
 Roths, Dr. P. W., Gymnasiast Seffersweid  
 Stoffels, Dr. B., "

Gutschneider, Dr. J., Baumstr. Schweiler  
 Köber, Dr. G., Güterbesorger Bessheim  
 Conrad, Dr. Rim. mit Frau Gem. Reichenbach  
 Moos, Dr. Oskar, Direktor mit Frau. Salach  
**Hotel Graf Eberhardt.**  
 Collmann, Dr. Ferd., Professor mit Frau. Posen  
 Gem. und Nichte  
 Sauer, Fr. S. Colmar  
**Gasth. zur Eisenbahn.**  
 Oldenburg, Dr. Heinrich, Rm. Preeh b. Kiel  
 Drengenberg, Dr. Wilh., Bürovorsteher Preeh b. Kiel  
 Strohmeyer, Dr. J., Rm. Bremen  
 Dölgers, Dr. Ernst Köln  
 Adamheid, Dr. Franz, Sekretär mit Frau. Stuttgart  
**Hotel Klumpp.**  
 von Sander, Frau Karlsruhe

Rudhart, Frl. E. Offenbach a. M.  
 Nauheim, Dr. Karl mit Frau Gem. London  
**Hotel zum gold. Ochsen.**  
 Schweiler, Dr. August, Privatier Weinheim  
**Hotel Palmengarten.**  
 Bauer, Dr. Landgerichtsgesängnisverwalter  
 Girardin, Fr. Remmigen  
 Trudsch, Dr. Karl, Redakteur Saargemünd  
**Hotel Post.**  
 Haas, Frl. Berlin  
 Freudenthal, Fr. Berlin  
 Neller, Dr. Direktor mit Frau Gem. Leer Ostfriesl.  
**Hotel Russischer Hof.**  
 Stähle, Frau Heilbronn  
 von Madai, Frau Eleonore Kiel  
 Kaufmann, Frau Elisabeth Charlottenburg

**Zommerberg-Hotel.**  
 Speiser, Frau Kommerzienrat Göttingen  
 Rapp, Frau Helene Ludwigsb.  
 Rapp, Frl. Marie  
 Reber-Dogn, Frau  
**Hotel Stolzenfeld.**  
 Gutzeit, Dr. Richard, Rm. Berlin  
 Haller, Dr. Fern., Architekt mit Fr. Gem. Cannstatt  
 Reuß, Dr. Emil, Rm. Reutlingen  
**In den Privatwohnungen:**  
 Ludwig Baumann, Paulinenstr. 222.  
 von Recler, Freiherr E. mit Frau Gem. Stuttgart  
**Villa Bristol.**  
 Freiwald, Dr. Ernst, Gutsbesitzer Mändgen  
 Boujanski, Dr. Dosei, Erbl. Ehrenbürger Rurdt Mühl.

**Lokales.**

Wildbad, den 11. September 1911.

**Von der Saison.** Das Samstag von der Kriegl Gesellschaft im Kgl. Kurssaal gegebene Konzert erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Die arten Fitherklänge mit ihren sanften melodischen Tönen und dazu die 4 frischen Rehlen der Naturfänger, aus denen so hell die fröhlichen Gebirgslieder mit den Juchern und Jodeln erklangen, boten gewiß eine reizende Abwechslung in dem kunstvollen Walten der Frau Musik während der Saison. Man freute sich an den heiteren Liedern und bewunderte die einfache, schlichte Kunst, die die Natur so schön erschaffen hat. — Der letzte musikalische Unterhaltungsabend mit Solisten liegt hinter uns. Wieder einmal ist eine geschätzte Piece des Saison-Vergnügungs-Programms abgelaufen, untergeim Ströme der Zeit. Die Erinnerung aber an köstliche Stunden lebt fort und gerne denkt man zurück, wo uns das zarte Gebild der göttlichen Musik emporhob aus dem grauen Alltagsleben; leise tönt die Erinnerung wieder, wie nahe Waldstrom brauset ihr Gesang und auch wie fernher Quellenklang. Dank gebührt vor allen nunmehr der Kgl. Badeverwaltung, insbesondere aber unsern kunstsinigen und kunstverständigen Herrn Badkommissar Baron von Gemmingen, der keine Mühe scheut hat, erstklassige Künstler und Künstlerinnen für die Musikabende im Kurssaal zu gewinnen. Und dieser Dank fließt sicher von allen Kunst- und Musikfreunden, die diese köstlichen Stunden mit-erlebt haben. — Aufser dem gestern Abend im Kurssaal

stattgefundenen Kammermusikabend stehen uns noch eine Anzahl beachtenswerter Konzerte bevor und zwar u. a. 2 Operetten- und 1 Kammermusikabend, 2 Sinfonie- und 2 Abendkonzerte, und wird es darum auch dem bis zum Schluß hier verweilenden und noch neuankommenden Fremden an reizvollen Abwechslungen nicht fehlen. Goffentlich bleibt die Bitterung noch recht günstig, dann wird auch die Fremdenziffer immer noch steigen, die schon jetzt 19 982 Personen aufweist. Diese Zahl wurde bisher noch in keinem Jahre auch nur annähernd erreicht. Am gleichen Tage des Vorjahres wies die Fremdenliste die Zahl 19 180 auf, was in diesem Jahr ein Mehr von 802 Personen ausmacht.

**Unfällefall.** Ein tragischer Unfällefall ereignete sich am Samstag abend zwischen 7 und 8 Uhr bei dem hiesigen Windhoggewerk. Der Pirschwirt Erhardt von Poppelstal, der seit 14 Tagen täglich eine Kuhre Langholz nach dem Windhof beförderte, war am Samstag damit beschäftigt, ein Kuhre Brennholz zum Bahnhof zu transportieren. Erhardt, der den Wagen leitete, war unterwegs eingeklappt und die fahrerlosen Pferde schlugen nun den ihnen bekannten schräg abfallenden Weg zum genannten Sägewerk ein. Der in diesem Moment aufwachende Fahrer sprang vom Wagen und geriet so unglücklich unter die Räder, daß ihm ein Bein total zerquetscht und innere Teile bloßgelegt wurden. Der Bedauernswerte, der sofort nach Pforzheim überführt wurde, ist in der drauffolgenden Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Konzert-Programm**

des  
**Königl. Kur-Orchesters.**

Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

**Montag, den 11. September**  
 nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr (Anlagen)

- |                                |         |
|--------------------------------|---------|
| 1. Matrosen-Marsch             | Blon    |
| 2. Ouverture „Tantalusqualen“  | Suppe   |
| 3. Valse acrobatique.          | Morona  |
| 4. Fackeltanz.                 | Flotow  |
| 5. Ernst und Scherz, Potpourri | Komzak  |
| 6. Japo Calotte, Polka         | Kerston |

Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Kursaal.

**Operettenmusik-Abend.**

**Dienstag, den 12. September**  
 11—12 Uhr vorm. (Triakhalle)

- |                                       |             |
|---------------------------------------|-------------|
| 1. Choral: Jesus meine Zuversicht.    |             |
| 2. Trompeten-Ouverture                | Mendelssohn |
| 3. Frauenwürde, Walzer                | Strauss     |
| 4. Rondo all Ongarese.                | Haydn       |
| 5. Finale des I. Acts aus „Lohengrin“ | Wagner      |
| 6. Gruss aus der Ferne, Mazurka       | Faust       |

Die Einwohnerschaft wird freundlich ersucht, anlässlich des am 17. September ds. J. stattfindenden 50jährigen Jubiläums der hiesigen freiwilligen Feuerwehr

die Häuser zu beslaggen und zu dekorieren. Das zur Ausschmückung erforderliche Tannenzweig wird von der Stadtgemeinde unentgeltlich geliefert und kann im Volksschulhof abgeholt werden. Stadtschultheißenamt: Söhner.

**50** **Freiwillige Feuerwehr** **50**  
**Wildbad.**

Am 16., 17. u. 18. September begeht die hiesige Feuerwehr das Fest des

**50jährigen Bestehens**

verbunden mit der  
**Weihe einer neuen Fahne**  
 und erlaubt sich hiezu die verehrl. Einwohner und titl. Kurgäste ganz ergebenst einzuladen.

Anmeldungen zum Festessen (2.50 Mk.) wollen im Gasthof zum Kühler Brunnen gemacht werden.

Verwaltungsrat  
 der Feuerwehr.

**Fest-Programm**

Samstag, den 16. September 1911

Abends 8 Uhr: Zapfenstreich, darauffolgend Bankett in der Turnhalle unter freundlicher Mitwirkung des Liederkranzes

Sonntag, den 17. September

- Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Böllerschüssen.
- v. 9 Uhr ab: Empfang der auswärtigen Kameraden
- Vorm. 11 Uhr: Sammlung der fremden Feuerwehren auf d. Kurplatz.
- 11 Uhr: Übung der Wildbader Feuerwehr
- Konzert des Kurorchesters in der Trinkhalle
- v. mittags 1 Uhr ab: Besichtigung der Kgl. Bade-Einrichtungen
- 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Festessen im Gasthaus z. Kühler Brunnen
- Mittagessen in verschiedenen Gasthäusern
- 2 „ Aufstellung des Festzuges auf dem Bahnhofplatz
- Marsch durch die Stadt auf den Festplatz (Turnhalle)
- Begrüßung der Festgäste und Festrede
- Weihe der Fahne

Im Laufe des Nachm. Besichtigung der Kuranlagen und der Bergbahn. Uniformierte Kameraden haben Fahrpreismässigung

Abends 8 Uhr: Festball in der Turnhalle.

Montag, den 18. September

- Vorm. v. 10 Uhr ab: Frühschoppen mit Konzert im Panorama-Hotel
- Nachm. 2 Uhr: Volksbelustigung auf dem Windhof
- Abmarsch mit Musik vom Feuerwehrmagazin
- (Bei ungünstiger Witterung in der Turnhalle.)

**50** **Freiwillige Feuerwehr** **50**

**Zwangs-Versteigerung.**

Morgen Dienstag, den 12. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, wird beim Pfandlokal

ein Pferd öffentlich gegen sofortige Barzahlung, im Wege der Zwangsvollstreckung, versteigert, wozu Kaufsüchtiger einlabel **Gericthsvollzieher** Vott.

**Militärverein Wildbad**  
 „Königin Charlotte“

**Singstunde**  
 Mittwoch, den 13 ds. abends 8 Uhr  
**Hauptprobe**  
 in der Turnhalle  
 Der Vorstand.

Ein paar  
**Läufer Schweine**

sind billig zu verkaufen.  
 Von wem, sagt die Exped. (167)

**Liederkranz Wildbad**  
 Mittwoch abend in der Turnhalle  
**Hauptprobe.**  
 Der Vorstand.

**Evg. Kirchenchor**  
 Wildbad

Heute Abend halb 9 Uhr  
**Singstunde**

**Turnverein**  
 Wildbad.  
 Dienstag, abends 8 Uhr

**Turnstunde**  
 Mittwoch abend 8 Uhr  
**Hauptprobe**  
 Vollzähliges Erscheinen wird erwartet

Selbstgebrannten  
**Heidelbergeist,**  
**Zwetschgenwasser,**  
**Kirschwasser,**  
**Birnen-, Frucht- und**  
**Hefenbranntweine**  
 empfiehlt **J. Heuerle.**

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher und liebevoller Teilnahme bei dem Hinscheiden und bei der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Bruders Schwagers und Onkels

**Albert Bausert, Maler**

für die vielen Blamenspenden, für die zahlreiche Beteiligung zur letzten Ruhestätte von Seiten des Militärvereins und der Schulkameraden, für den erhebenden Gesang des Militärvereins sowie den Herren Trägern sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der  
**trauernden Hinterbliebenen**  
 die Gattin, Marie Bausert.



**Ski-Corsett**  
 D.R.P. angem.

**Schluss des Ausverkaufs**

Dem titl. Publikum von Wildbad die erg. Mitteilung, daß ich Dienstag, den 12. September meine Filiale schließe.

Achtungsvoll  
**Emil Lemke jr.**  
 Corsett- u. Sanitätsgesch.  
**Hauptstr. 91.**

**Freiwillige Feuerwehr Wildbad**  
 In Folge Rücktritts des Zugkommandanten Krimmel vom 14. Zug ist Neuwahl nötig.  
 Dieselbe findet am  
**Montag, den 11. September 1911**  
 abends halb 8 Uhr  
 auf dem Rathause statt, wozu der Zug anzureiten hat.  
 Den 7. September 1911. **Das Kommando.**